

von Münster zur Hülfe gegen die Wiedertäufer gesendet wurden, so wie die 70 Centner schwere „Nachtigall“ und der 11 Fuß lange „Hahn“. Die beiden letzteren stammten aus der Feste des Ritters Franz von Sickingen „Landstuhl“ in der Pfalz, und waren dem Landgrafen Philipp, nebst mehreren kleineren Stücken, als Beutetheil zugefallen; nachdem die Feste am 30. April 1523 eingenommen worden, und Sickingen, einer der bedeutendsten Männer Deutschland's, seinen Wunden erlegen war.

Besonders stark war die Artillerie, welche der Landgraf im Jahre 1534, zur Wiedereinsetzung des Herzogs Ulrich von Württemberg in sein Land, mitnahm, denn er soll mit 60 großen Büchsen an Frankfurt am Main vorübergezogen sein. \*) Unter Hans von Bellersheim, als Ober-zeugmeister, dem Lieutenant Veit Krautpeter und dem Schanzmeister Hans Keim, that sie sich in der Schlacht bei Lauffen, sowie bei der Beschießung von Hohen-Urach und Hohen-Asberg ganz besonders hervor, wodurch die Schlacht gewonnen und beide Festen zur Uebergabe gezwungen wurden. Gegen Hohen-Urach gaben die hessischen Stücke 532 Schüsse an einem Tage ab.

Durch ihre vorzüglichen Leistungen in diesem Kriege gelangte die hessische Artillerie zu einem so hohen Ansehen, daß zwei Jahre darauf der Kaiser Karl V., durch den Erzherzog Ferdinand, den Landgrafen um Ueberlassung von Büchsenmeistern bitten ließ, der jedoch diese Bitte, vorzüglichend, daß er selbst Mangel an guten Büchsenmeistern habe, ablehnte.

In Folge des „Schmalkalder Bundes“ war zu Koburg eine Kriegsverfassung für dessen Mitglieder aufgestellt worden, nach welcher ein jeder der beiden Bundes-Hauptmänner, der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, auf Kosten des Bundes 28 Geschütze gießen lassen sollte, und zwar: 12 vierzigpfündige Karthaunen, 10 achtzehnpfündige Feldschlangen und 6 sechzehnpfündige Nothschlangen. Der Landgraf hielt sich jedoch nicht an diese Kaliber, sondern ließ statt ihrer, durch den Frankfurter Geschützgießer, Meister Martin Bete, 4 fünfzigpfündige Karthaunen und 24 Schlangen verschiedenen Kalibers gießen. Diese 28 Geschütze trugen die Inschrift: V. D. M. I. A. (vox dei manet in aeternum).

In dem Kriege, welchen Sachsen und Hessen im Jahre 1542 gegen den „Ligenobersten“, Herzog Heinrich d. j. von Braunschweig führten, nahm

\*) von Verfeiner's Frankfurter Chronik.

der Landgraf 24 Geschütze und 61 Munitionswagen mit, und zwar: 3 sechszehnpfündige Nothschlangen, 4 achtpfündige Falkonen, 3 sechspfündige Falkonen, 6 dreipfündige Apostel, 4 zweipfündige Falkonete, 2 Singerinnen und 2 Steinbüchsen.

Ueber diesen Geschützpark führte Veit Krautpeter als Ober-zeugwart den Befehl Hans Keim war Schanzmeister dabei. Beide, nebst 60 Mann, wurden in den Laufgräben bei einem Ausfalle getödtet, den die Braunschweiger, als Hessen verkleidet, aus dem belagerten Wolfenbüttel machten. Durch eine hierauf folgende sehr energische Beschießung der Stadt seitens der heftigen Artillerie, wurde dieselbe zur Uebergabe gezwungen. Ein Thurm, von dessen Zinnen der Thürmer ein Spottlied auf die Hessen gesungen hatte, wurde durch das concentrirte Feuer der heftigen Stücke gänzlich zusammengeschoffen.

Als im Jahre 1546 der „Schmalkaldische Krieg“ begann, der Landgraf Philipp nach Süddeutschland zog und gegen Ingolstadt vorrückte, hatte er viel schweres Geschütz bei sich; darunter „scharfe Mezen“, die 72 Centner Rohrgewicht hatten, 60 Pfund Eisen schossen und von 32 Pferden gezogen wurden, sowie 40pfündige „Doppelkarthaunen“, welche ein Rohrgewicht von 62 Centner erreichten, und zu ihrer Fortbewegung 28 Pferde bedurften. Die Verbündeten: Sachsen, Hessen und Schwaben, diese unter Sebastian Schärtlin von Burtenbach, welche dem Kaiser Karl V. an Geschützen überlegen waren, feuerten aus 100 großen Geschützen 2000 Schüsse auf das kaiserliche Lager bei Ingolstadt ab. Die hessische Artillerie, zu der auch die Städte einige Feldstücke gestellt hatten, kommandirte Hans Kommel, als Ober-zeugwart. Die größten Stücke davon hatten zwei Büchsenmeister.

Nachdem dieser Krieg durch die Schlacht bei Mühlberg, 24. April 1547, in welcher der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen gefangen wurde, zum Nachtheil der Verbündeten ausgeschlagen war, wurde auch der Landgraf Philipp bewogen, sich dem Kaiser zu stellen. In Folge der am 2. Juni 1547 zu Kassel verabredeten Kapitulation stellte sich der Landgraf am 19. Juli in Halle. Im Konzept der Kapitulation war ausdrücklich gesagt, daß der Landgraf nicht mit einiger Gefängnißstrafe belegt werden solle; nachdem sich der Landgraf aber gestellt hatte, um dem Kaiser Abbitte zu leisten, verwandelte man von kaiserlicher Seite, in der Reinschrift der Kapitulation, das Wort einiger in